

Text nach Martin Luther:

Eins sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden nicht mehr zu finden sein. Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen. Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Liebe Gemeinde!

Ich sehe vor meinem inneren Auge eine Szene: ein Sterbebett in einem Zimmer. Auf dem Tisch daneben steht eine Kerze. Ein Becher Wasser steht da.

In dem Bett liegt ein älterer Mann. Er hat kaum noch Kraft. Daneben, ihm zugewandt, ein junger Mann mit etwas zum Schreiben auf den Knien. Der jüngere ist gekommen, weil der Sterbende ihm noch etwas sagen will. Sein Vermächtnis für die christliche Gemeinde, zu der beide gehören. Der jüngere schreibt es nieder.

Die wenigsten von Ihnen werden eine solche Situation erlebt haben. Nur manche von Ihnen werden noch ein ausführliches Gespräch gehabt haben, bevor Ihre Liebsten gestorben sind. Manche sind plötzlich gestorben. Andere konnten nicht mehr gut reden. Und wieder anderen lag das Reden noch nie – auch vorher nicht.

Aber wenn Sie sich eine Person vorstellen, die Ihnen lieb und teuer war und gestorben ist... Wenn Sie sich vorstellen, er oder sie hätte geredet am Ende. Er oder sie hätte so etwas wie ein Vermächtnis hinterlassen, was wäre es gewesen? Eine Entschuldigung? Eine Ermutigung? Eine Liebeserklärung? Ein letzter Witz? Ein Ratschlag?

Aber lassen Sie uns in das von mir beschriebene Sterbezimmer zurückkehren, wo der alte Herr gerade sein Vermächtnis an die Gemeinde diktiert:

„Geliebte“, sagt er, „Geliebte, wir alle hatten gehofft, dass Christus wiederkommt, bevor ich sterbe. Das soll nun nicht sein. Ich bin sicher, dass er kommt. / Unerwartet und plötzlich. Er *wird* kommen und das wird die Erde erschüttern und die Himmel durcheinander wirbeln. Aber für euch, für euch wird es gut sein. Ihr habt es mit mir zusammen immer erwartet. Und ihr habt entsprechend gelebt. Wir haben ungeduldig gewartet. Wir sind diesem Tag entgegen geeilt. Haben gehofft. Und bis heute ist es ausgeblieben, dass Christus wiederkommt. Aber ich weiß: Gott will auch denen noch eine Chance geben, die sich noch nicht umgewandt haben zu ihm. Auch sie sol-

len noch Zeit bekommen. So vergeht die Zeit als die Zeit seiner Gnade. Aber was ist Zeit bei Gott? Tausend Jahre sind bei ihm so wie ein Tag. Ein Wimpernschlag.

Eines aber will ich euch gern noch einmal nahe legen am Ende meines Lebens, ihr Lieben: Ich *freue* mich auf das, was Gott verheißen hat. Diese Freude begleitet mich in den Tod. Denn was wir erwarten, werden wir erleben – egal, ob wir noch auf dieser Erde leben oder schon bei Gott sind. Wir sehnen uns danach:

Es ist ein neuer Himmel und eine neue Erde, die auf uns warten. Es ist die Gerechtigkeit, nach der wir uns immer gesehnt haben. Es ist das Heil, das auf uns wartet.

Manchmal habt ihr es zu den Kindern gesagt, wenn sie sich ein Knie aufgeschlagen hatten: ‚Alles wird gut.‘ Das ist es, was Gott verheißen hat: Alles wird gut. Selbst, wenn vorher die Himmel mit Krachen zerbersten und die Grundfesten der Erde vor Hitze schmelzen: Am Ende steht Gott. Am Ende steht die Gerechtigkeit und alles wird neu. Seid getrost.“

Diese Worte, diese Szene am Sterbebett, wie ich sie mir vorstelle – all das ist fast zweitausend Jahre her. Die Wiederkunft Christi mit Donnern und Krachen haben wir auch in diesen vielen Jahrhunderten nicht erlebt. Wir haben das Warten darauf inzwischen wohl auch verlernt. Und manchmal haben wir uns sogar abgefunden mit dem, was ist: mit dem Tod, mit den Kriegen, mit der Ungerechtigkeit.

Dagegen steht der Ewigkeitssonntag, den wir heute feiern. Er steht wie ein Vermächtnis unserer Verstorbenen. Wie ein Vermächtnis von Christus, von Gott:

„Geliebte seid ihr.“, sagt dieses Vermächtnis, / so wie der alte Mann seine Leute angeredet hat: Geliebte. Das ist das erste.

Und ja, ihr Geliebten, es ist so, dass die Welt durcheinandergeraten kann, dass sie durcheinandergeraten ist. Aber in all dem Wirrwarr seid gewiss: es *gibt* den neuen Himmel und die neue Erde. Es *gibt* diese Wirklichkeit, die allenthalben auch in eurem Leben durchleuchtet. Schaut hin. Diese Wirklichkeit, die jetzt die Wirklichkeit eurer Verstorbenen schon lange ist. Der neue Himmel, die neue Erde – endlich Gerechtigkeit, endlich Frieden.

Und nicht zuletzt: es ist noch Zeit bis Christus kommt. Niemand weiß, wie lange. Noch einmal 2000 Jahre? Oder nur 10 Minuten. Wir wissen es nicht.

Aber wissen wir. Und wir können es weitersagen: Die Zeit, die uns bleibt – das ist keine Zeit des Jammerns. Es ist eine Zeit der Bewährung. Gott schenkt sie uns, damit wir zu ihm umkehren.

Warten und darauf zueilen – das könnte eine Haltung sein. Ja, maranatha, unser Herr komm!

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.